Nitratbelastung, imperiale Lebensweise, Gut und Böse

Um es vorwegzunehmen: Ich unterstütze Wolfgangs Initiative, politisch Verantwortliche in die Pflicht zu nehmen und sie daran zu erinnern, die Kosten für unseren (gesellschaftlichen) Lebenswandel so zu verteilen, dass die Kosten für die Behebung entstehender Schäden, wie im Falle der Wasserverschmutzung durch Massentierhaltung, auf die „Verursacher" umgelegt werden. Bis hierher kann ich folgen aber mit der Identifizierung der „Verursacher", fängt mein Problem an. Zunächst einmal werden richtigerweise Betriebe der Massentierhaltung als Verursacher benannt die, als „böse" identifiziert, gefälligst für die Reinigung des verschmutzten Grundwassers aufkommen sollen. Warum gibt es überhaupt Massentierhaltung? Es soll Betriebe geben, die 60.000 Schweine mästen, in denen Fleisch so produziert wird, wie Leichen in deutschen Konzentrationslagern. Nehmen wir einmal an, dieses Fleisch würde anders produziert, zum Beispiel auf kleinen „Biobauernhöfen", sagen wir mal 3000 Betriebe mit jeweils 20 Schweinen. Würde in diesen „guten" Betrieben weniger Gülle anfallen? Na gut, den Schweinen geht es wahrscheinlich in solchen Betrieben viel besser, jedenfalls bis zu dem Tag, an dem sie durch eine „ganz sanfte Hausschlachtung im Beisein ihrer Bezugsperson" ihr „Ökofleisch" hergeben müssen. Bis zu den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde Fleisch tatsächlich in bäuerlicher Landwirtschaft, also in relativ kleinen Betrieben „produziert", allerdings bei weitem nicht so viel wie heute. Zudem waren Lebensmittel, besonders aber Fleisch, sehr viel teurer, gemessen am durchschnittlichen Einkommen der Bevölkerung. Ich erinnere mich an den sonntäglichen Braten und in der Woche ein Fleischgericht (Frikadellen, Bratwürste, etc.) ansonsten gab es Eintopf, Mehlspeisen… und eher wenig Wurst im Kühlschrank. Wir essen heute sehr viel mehr Fleisch als früher, das Fleisch wird in Großbetrieben produziert und bei den üblichen Discountern angeboten, die fast jede zweite Dorfansicht meiner „schönen hessischen Heimat" durch versiegelte Flächen und hässliche Architektur vollkommen versaut haben (Die Dörfer buhlen übrigens um die Ansiedlung dieser „Discounter" und freuen sich, wenn sie das Rennen gemacht haben und nicht die Nachbargemeinde. Beim Bau von Windkraftanlagen ist es genau anders herum). Die bäuerliche Landwirtschaft ist fast gänzlich zerstört, ebenso wie der dörfliche Einzelhandel und wie so vieles mehr, was wir heute gerne zurückhätten, weil es uns die Erhaltung eines guten Gewissens etwas leichter machen würde, als in den gegebenen spätkapitalistischen Konsumgesellschaften, denen wir uns nicht entziehen können, jedenfalls nicht mal eben durch Beschluss. Mit anderen Worten, ich tue mich schwer, die „Verursacher", also die Bösen zu identifizieren, weil ich selbst (sei es als Fleischkonsument oder Discounternutzer) irgendwie immer selbst in dieser Gruppe auftauche. Aber hier kann ich etwas machen: ich verzichte auf Fleisch und kaufe nur noch bei Direktvermarktern ein. Vorerst wird das mein vorhandenes schopenhauersches Gewissen etwas beruhigen. Dazu muss ich zwar ganz schön mit dem Auto durch die Gegend kurven, aber das ist ein anderes Problem von Gut und Böse….

Kommen wir aber zu den Hauptschuldigen, den Massentierhaltern. Die Landwirtschaft im Kapitalismus hat sich durch das Diktat des unbegrenzten

Wirtschaftswachstums genau so entwickelt, wie alles andere auch. Um wachsen zu können, muss effizient produziert werden und Effizienz lässt sich nun mal nur durch technologische Aufrüstung und Zusammenlegung kleinerer Einheiten zu Großbetrieben erreichen. Das ist überall geschehen und natürlich auch in der Landwirtschaft. Der ehemalige dörfliche Landwirt musste sich diesem Diktat unterwerfen, jedenfalls dann, wenn er sich und seiner Familie und später seinen Angestellten einen durchschnittlichen Lebensstandard ermöglichen wollte. Das trifft übrigens für Ökolandwirtschaft und Einzelhandel genauso zu: Ökogroßbetriebe und Ökosupermärkte haben schon längst die anfänglichen Körnerläden und Kleinbauern abgelöst. Also: Die gleiche Scheiße in grün.

Nun hat also unsere gesellschaftliche Entwicklung den Massentierhalter hervorgebracht, so wie den Facharbeiter und die Ingenieure in den Rüstungsbetrieben und so vieles mehr, was wir gerne nicht mehr hätten, weil die Auswirkungen unseres Wirtschaftens an allen Ecken und Kanten zu katastrophalen Verhältnissen führt, entweder direkt für uns selbst, für Menschen weit ab von uns oder für Tiere.

Dieser gesamtgesellschaftlichen üblen Entwicklung versuchen wir jetzt entgegenzutreten, indem wir vorschlagen einzelne, zum Beispiel Inhaber von landwirtschaftlichen Großbetrieben für die Behebung von Umweltschäden zur Kasse bitten. Es ist natürlich vollkommen absurd, Geschäftsformen, wie zum Beispiel die Herstellung von Waffen und die Massentierhaltung zu erlauben und Menschen, die dann ihre wirtschaftliche Existenz aus diesen Unternehmungen generieren, in die Ecke der „Verursacher des Bösen“ zu stellen, den Konsumenten, den Großhändler etc. aber außen vor lassen, jedenfalls solange, bis unser schlechtes Gewissen andere Schuldige ausgemacht hat.

Ich bin nicht bereit, Menschen für gesellschaftliche Fehlentwicklungen zur Verantwortung zu ziehen, die zunächst einmal nichts anderes machen, als durch ihre Arbeit sich selbst, ihre Kinder ggf. Familien zu erhalten. Hierzu zählen zunächst einmal alle Menschen eines Unternehmens, die ihre wirtschaftliche Existenz aus diesem Unternehmen generieren, unabhängig von innerbetrieblicher Aufteilungsgerechtigkeit. Wenn ich hier einzelnen Gruppen, wie zum Beispiel Massentierhaltern die Verantwortung und damit die Kosten für eine gesellschaftliche Fehlentwicklung aufbürde, gefährde ich die wirtschaftliche Existenz dieser, zum Teil sicherlich sehr hart arbeitenden Menschen und drücke ihnen noch dazu das Prädikat „böse“ auf! Ich glaube nicht, dass solche Maßnahmen tatsächlich „zielführend“ sind, wie es so schön heißt, ich glaube viel mehr, dass man die Situation von Millionen Tieren nur dann verbessern kann, wenn man Massentierhaltung verbietet, wenn man Waffenproduktion einschränkt und den Export verbietet…usw. Diese Verbote hätten aber zur Folge, dass viele Menschen ihre Arbeit und ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage verlören. Das ist also die Zwickmühle. Egal, wie wir uns entscheiden, unser Wirtschaftssystem lässt keine Vernunft zu!

Ein anderer Ansatz: Wer will tatsächlich in einem Betrieb der Massentierhaltung arbeiten, wer will tatsächlich Waffen produzieren, die den Tod anderer Menschen

herbeiführen,…? Wenn überhaupt, dann doch nur eine sehr kleine, etwas perverse Minderheit. Was also hält diese Menschen in solchen Betrieben, in solchen Arbeiten? Die Unternehmer sicherlich wegen der Aussicht auf gute Profite und damit auch den Erhalt von Arbeitsplätzen Infrastruktur etc. Den Angestellten wegen mangelnder Alternativen und ggf. familiärer Verpflichtungen.

Und wir Konsumenten? Wir essen erst dann wieder ein Schnitzel, wenn es 30 Euro kostet und ein Pfund Tomaten, wenn es 15 Euro kostet und ein Huhn, wenn es 50 Euro kostet, weil lokale Kleinbetriebe und Händler nur bei solchen Preisen weniger, dafür aber gut produzieren und vertreiben könnten. Darüber hinaus verzichten wir freiwillig auf importiertes Billigfleisch etc. Das hätte noch dazu den angenehmen Nebeneffekt, dass Landwirte in Spanien, Portugal, Griechenland und Italien wieder von dem Verkauf ihrer Produkte zuhause bzw. in Europa leben könnten und nicht mit staatlich subventionierter Massenproduktion und Export nach Afrika, Flüchtlinge produzierten. Können wir das? Geht so was im Freihandel oder nur mit Abschottung lokaler Märkte? Und wer kauft dann in China unsere Produkte? Kann ich gut sein, wenn ich es will?

Was hält uns eigentlich davon ab, der imperialen Wirtschafts- und Lebensweise mit dem radikalen Verbot von zum Beispiel Massentierhaltungsbetrieben zu begegnen und den betroffenen Menschen ein lebenslanges, bedingungsloses Einkommen zukommen zu lassen, in der Hoffnung, dass diesen Menschen eine bessere Arbeit einfällt, als die Vernichtungsarbeit mit der sie sich selbst und andere belastet haben? Unter Umständen gründen sie landwirtschaftliche Kleinbetriebe in halbverlassenen Dörfern oder Lebensmittelläden für die Vermarktung lokaler Produkte. Unter Umständen engagieren sie sich in der Gemeinwohlarbeit, unter Umständen fällt ihnen etwas ganz Neues ein. Die wenigsten werden ihre Hände in den Schoß legen und der Allgemeinheit zur Last fallen, da bin ich mir sehr sicher. Mit anderen Worten: Wenn man statt „böser Verursacher“ gute Menschen haben will, sollte man ihnen würdeerhaltende Möglichkeiten einer Existenz im „Guten“ eröffnen. Das zum Beispiel könnte Politik versuchen. Erfolgversprechend ist das allerdings nur jenseits von Gut und Böse.

Rainer Lather Juli 2017